

Diese Adelligen feiern im Geheimen

Geschichte Gute Freunde kann nichts trennen – nicht einmal acht Jahrhunderte: Sechs schlesische Familien haben sich einst etwas Großes versprochen. Und der Schwur gilt bis heute

VON SARAH RITSCHEL

Kaufbeuren/Feldafing Vor zehn Jahren ist Freiherr Otto von Zedlitz-Neukirch in die Heimat seiner Väter zurückgekehrt – nach Liegnitz, heute eine niederschlesische Großstadt in Polen. Als er in der Kathedrale stand, entdeckte er seinen Familiennamen in den Glasfenstern. Auf Epitaphen stand er auch. „Dahmals habe ich viel über die Herkunft meiner Väter gelernt“, sagt der 75-jährige frühere Bundeswehroffizier, der heute in Kaufbeuren lebt. Es war der 765. Jahrestag der Schlacht bei Liegnitz, in der der schlesische Adel im Heer Herzog Heinrichs II. gegen die Mongolen gekämpft hatte.

Die Nachfahren von sechs dieser Adelsfamilien treffen sich alle zehn Jahre, jedes Mal an einem anderen Ort. Diesmal wurde es Kloster Andechs im Bistum Augsburg. Für Otto von Zedlitz ist es ein besonderes Treffen. Das mit Andechs war seine Idee. Ein Gottesdienst in der Klosterkirche eröffnete die dreitägige Veranstaltung. Etwa 160 Leute sind gekommen, der am weitesten Angereiste lebt in Australien. Sie nennen sich die „Vettern von Wahlstatt“ und feiern einen ewigen Bund, von dem außerhalb der Familien kaum jemand weiß. „Das Vetterntreffen gibt es seit Jahrhunderten“, sagt Otto von Zedlitz.

Es geht zurück auf ein Ereignis von 1242, ein Jahr nach der Schlacht. Der Überlieferung zufolge

hatte aus der schlesischen Adelsfamilie Rothkirch damals nur ein Kind überlebt. Fünf Familien übernahmen für den vaterlosen Buben die Vormundschaft. Und sie haben sich geschworen, auch in Zukunft füreinander einzustehen. Der Name des freundschaftlichen Bundes bezieht sich auf das mittelhochdeutsche Wort für „Schlachtfeld“, Wahlstatt. Erst später wurde als Folge der Schlacht auch ein Ort in der Nähe von Liegnitz so genannt.

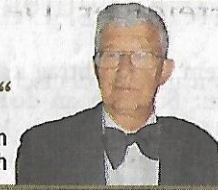
Am zweiten Abend ihrer Zusammenkunft sind die „Vettern von Wahlstatt“ die Viertelstunde vom Kloster Andechs zum Starnberger See gefahren, feiern in einem Hotel dort ihre festliche Gala: Frauen im Abendkleid, Männer mit Fliege. Auf kleinen weißen Schildern an ihrer Brust stehen immer wieder dieselben Namen: Rothkirch, Strachwitz, Nostitz, Seydlitz, Prittowitz und Zedlitz. Man duzt sich. Doch selbst der Wahl-Kaufbeurer Otto von Zedlitz gesteht: „Ich kenne bei weitem nicht jeden.“ Den anderen geht es genauso. Die Stammbäume sind weit verzweigt. Einer der Gäste sagt trotzdem: „Es ist, als ob man sich seit 100 Jahren kennt.“

Jede der sechs Adelsfamilien hat einen Vorstand gewählt, der wichtige Angelegenheiten regelt und sich darum kümmert, dass alle zehn Jahre möglichst viele Verwandte zum Treffen der Vettern kommen können. Dorotheus Graf von Rothkirch ist der Doyen, sozusagen der oberste Wächter des ewigen Bundes. Oder

wie es einer der Gäste formuliert: „der, der den Laden zusammenhält“. Bei seiner Rede auf der Hotelterrasse überreicht er den Familienvorständen jeweils eine Flasche mongolischen Wodkas – ein charmanter kleiner Verweis auf die Schlacht gegen die Erben Dschingis

„Ich kenne bei weitem nicht jeden.“

Freiherr Otto von Zedlitz-Neukirch



Khans, die vor fast acht Jahrhunderten übrigens ziemlich deutlich verloren ging. Herzog Heinrich fiel, die Gegner trugen seinen abgehackten Kopf auf einer Lanze vor die Tore von Liegnitz.

Immerhin rückten die Mongolen danach aus rätselhaften Gründen nicht mehr weiter nach Europa vor. Deshalb lasse sich die Schlacht trotz der Niederlage gut als Heldengeschichte interpretieren, erklärt Otto von Zedlitz. Dass es keine historischen Berichte darüber gibt, ist den „Vettern von Wahlstatt“ nicht so wichtig. Auch die gemeinsame Herkunft aus Schlesien und dass die 21 Schlösser und Burgen der Familie von Zedlitz genauso wie die der anderen Geschlechter im Krieg zerstört wurden, ist – anders als bei Treffen schlesischer Landsmannschaften – an diesem Abend kaum Thema. Dass nur über den Bund geredet wird, so dürfe man sich das

auch nicht vorstellen, sagt von Zedlitz. Schließlich will man ja die nicht verschrecken, die den Bund noch ein paar Jährchen weiterführen sollen – so wie Karl von Rothkirch, 28, und mit dutzenden Generationen Abstand Nachfahre des kleinen Buben, der damals die blutige Schlacht überlebte.

„Eigentlich habe ich zwei Leben“, sagt der 28-Jährige. Im einen trägt er die Fliege in den Familienfarben Schwarz und Gelb, im anderen ist er Architekt in Düsseldorf. Manchmal berühren sich die zwei Welten aber: „Als ich ein Auslandssemester in Paris machen wollte zum Beispiel“, sagt er. Karl von Rothkirch nutzte das Netzwerk der „Vettern von Wahlstatt“ – und hatte in kürzester Zeit seine vier Wände auf dem umkämpften Pariser Wohnungsmarkt. Schlacht gewonnen, sozusagen.

Warum Andechs?

- Die Treffen der „Vettern von Wahlstatt“ finden immer an Orten mit **Bezug zu Schlesien** statt.
- Die **heilige Hedwig von Andechs** war die Mutter Herzog Heinrichs II., der in der Schlacht bei Liegnitz gefallen ist.
- Hedwigs Vater war der **Andechser Graf Berthold IV.** Mit zwölf Jahren wurde sie mit Schlesiens Herzog Heinrich I. verheiratet. Sie starb im Oktober 1243. (sari)